

Für Sie
vor Ort

Ihre Ansprechpartnerin für
Heidenau, Dohna, Müglitztal
und die Orte im Osterzgebirge



HEIKE SABEL
Telefon 03501 56335640
E-Mail sabel.heike@dd-v.de

Ihre Ansprechpartnerin für
Liebstadt und Bahretal



CARINA BRESTRICH
Telefon 03501 56335606
E-Mail Brestrich.Carina@dd-v.de



Der Dampfer Leipzig fährt am Anleger Heidenau vorbei: am Sonnabend, weil der Pegel zu niedrig war. Doch auch wenn die Dampfer halten, will kaum noch jemand in Heidenau ein- oder aussteigen.
Foto: Marko Förster

Dampfer lassen Heidenau links und rechts liegen

Die Anlegestelle wurde geschlossen und doch wieder eröffnet. Inzwischen steigen immer weniger Fahrgäste ein und aus. Eine Idee könnte das ändern.

VON HEIKE SABEL

Heidenau hat, was man kaum vermutet: eine Dampferanlegestelle. Um die hat der frühere Landrat und Heidenauer Hans-Jürgen Evers mal vehement gekämpft. Und so wurde sie nach zehnjährigem Stillstand 2002 wiedereröffnet. Damals nur für kurze Zeit, weil das Hochwasser kam. 2003 ging es wieder richtig los.

Nun, zwölf Jahre später, hält der Dampfer oft umsonst oder gar nicht mehr. Die teilweise Sperrung des Elberadwegs wegen des Baus der Hochwasserschutzmauer ist ein weiterer Minuspunkt für Heidenau als Dampfschiffahrts-Haltestelle. Denn wer zum Beispiel in Heidenau aussteigen und zum Barockgarten laufen will, hat derzeit ganz schlechte Karten. Entweder verbottenerweise durch die Baustelle oder einen Umweg, der einem den Spaß verdirbt. Angeregt dadurch gibt es nun eine neue Idee. Die soll nicht nur dem Dampfer wieder mehr Passagiere bringen, sondern auch dem Barockgarten: das Verlegen der Dampferanlegestelle in Höhe des S-Bahn-Haltes Großsedlitz. Von hier ist der Barockgarten auf unterschiedlichen Wegen zu erreichen. Das würde allen etwas bringen, sagt Bernhard Borchers. Der Grüne-Stadtrat in der Linken-Fraktion sprach diese Idee bei der Vorstellung der Projekte für ein neues europäisches Förderprogramm an.

Angesichts der sinkenden Passagierzahlen müsste auch die Dampfschiffahrtsge-

sellschaft daran ein Interesse haben. „Das klingt verlockend“, sagt Marketing-Mitarbeiter Robert Rausch. Aber: Das sei mit einer hohen sechsstelligen Investition verbunden. Hinzu kämen noch die Kosten für das Prüferfahren, das Bodengutachten und ähnliches.

Bleibt also bei den sinkenden Zahlen der Passagiere doch nur noch irgendwie die Stilllegung? Wirtschaftliche Gründe waren es auch 1992, die zum Aus führten. Derzeit sei dies jedoch keine Option, sagt Rausch. Ein Grund: die gemeinsame Nutzung mit der Fähre. Man geht offensichtlich davon aus, bei einer Verlegung der Heidenauer Anlegestelle in Richtung Pirna gebe es wohl bald noch weniger Fahrgäste.

Rapider Rückgang

Dem will die Dampfschiffahrt entgegen wirken. „Wir werden verstärkt werben, bestehende Angebote umstellen und neue Angebote schaffen“, sagt Robert Rausch. Details werden derzeit mit den Beteiligten diskutiert. Heidenau sollte dazugehören. Schließlich will die Stadt die Anlegestelle erhalten. Es gibt ja auch eine Zeit nach der Sperrung. Bis dahin ist die Anlegestelle dann vielleicht auch auf der Internetseite der Stadt angekommen. Dort taucht beim Stichwort Tourismus zwar ein Foto eines Dampfers auf, die Anlegestelle aber gibt es nicht. Dabei hätte sie mehr Werbung nötig.

Die Statistik ist ein Auf und Ab, zuletzt nur noch ein Ab. 2006 stiegen 729 Passagiere

ein, ein Jahr später schon 3 224. Ab 2010 gibt es eine spezielle Heidenau-Ansage auf den Dampfern mit Hinweis unter anderem auf den Märchenlebenspfad. Doch weder der Hinweis noch der ein Jahr später erneuerte Anleger konnten das Ruder rumreißen. Für 2012 wies die Statistik gerade mal noch 1 775 ein- und aussteigende Personen aus. Seither geht es rapide bergab. 2013 stiegen 850 Leute in Heidenau ein, 190 aus. Trotz Hochwasser waren es am Ende immer noch mehr als 2014. Denn im vorigen Jahr waren es zwar beim Aussteigen plötzlich 310, beim Einsteigen aber nur noch 460, was zusammen nur 770 Passagiere macht. Eine Tendenz, die anhält.

Fahrtzeiten

- In Richtung Bad Schandau: täglich bis 4. Oktober - 11.15 und 11.55 Uhr (Elbtallinie), 16.15 Uhr (Sächsische-Schweiz-Linie, außer 27. Juli, 10. und 24. August)
- In Richtung Dresden: täglich bis 4. Oktober - 16.30 Uhr, 18.25 Uhr (Elbtallinie), 12.40 Uhr (Sächsische-Schweiz-Linie, außer 27. Juli, 10. und 24. August)
- Achtung: Bei einem Pegel von unter 1,20 Meter und über 3,20 Meter wird Heidenau nicht angefahren. Das ist derzeit der Fall. Quelle: Sächsische Dampfschiffahrt web www.saechsische-dampfschiffahrt.de

Dohna Dohnaer Papierfabrik verwaist

Erst der Brand, dann das Hochwasser – die Dohnaer Papierfabrik ist nur noch eine Immobilie. Vor fast genau 17 Jahren zerstörte ein Brand den Betrieb und damit die Arbeitsplätze und schließlich auch die Hoffnung, es könnte wieder weitergehen. 2000 gab es einen neuen Eigentümer. Doch zwei Jahre später kam das Hochwasser und gab dem Areal den Rest. Gegenüber befinden sich auf der einen Seite die Fluorwerke, auf der anderen ist das Gelände der Dohna Chemie, das derzeit saniert und auf dem sich Gewerbe ansiedeln soll.

Derzeit hat der westdeutsche Besitzer der Papierfabrik-Immobilie kein Interesse an Öffentlichkeit, teilt sein hiesiger Vertreter mit. Es bleibe wohl nur der Verkauf. Eine offensive Strategie wird derzeit nicht gefahren, wohl weil man um die Chancen weiß. Vielleicht steigen sie mit dem künftigen Gewerbegebiet gegenüber. Bis dahin kann auch die Stadt nur Bedauern über die Situation ausdrücken. (SZ/sab)

Bad Gottleuba-Berggießhübel Alter Bahnwaggon wird aufgemöbelt

Die Anlieferung mit einem Schwerlasttransporter war schon nicht einfach, doch nun kommt die eigentliche Arbeit: Der Ende Juni am ehemaligen Bad Gottleubaer Bahnhof, in dem sich inzwischen ein Café befindet, abgeladene alte Waggon muss hergerichtet werden. Die sogenannte Donnerbüchse, ein Exemplar davon fuhr in den 1930er-Jahren auch durch Gottleuba. Zuletzt wurde der Waggon als Bauwagen genutzt.

Nun hat Bahnfreund und Cafébesitzer Christian Helm begonnen, das Dach des Waggons abzuschleifen. Parallel dazu informiert er sich bei anderen Bahnfreunden über Tipps und Hinweise zur Farbe und Techniken für die Restaurierung des guten alten Stücks. Helm will den Waggon schrittweise zur kleinen Pension machen. Als Erinnerung an die Züge, die bis 1976 durch den Kurort fuhren, und als Ergänzung zu dem auf der alten Bahntrasse geplanten Radweg. (SZ/sab)

NACHRICHTEN

Krebs

Fuchsbaukinder sammeln

Am Freitag sind die Kinder der Krebser Fuchsbau-Kita wieder auf Altpapiersammel-tour. Ab 9.30 Uhr ziehen sie los und sammeln Zeitungen, Zeitschriften, Kataloge gebündelt oder lose ein. Einfach vors Grundstück legen, die Kinder freuen sich, kann doch mit dem Geld immer mal wieder ein Wunsch erfüllt werden. (SZ/sab)

Weesenstein

Bürgerpolizist kommt

Am kommenden Dienstag, dem 28. Juli, ist es wieder so weit: In der Gemeindeverwaltung Weesenstein hält der für das Gebiet zuständige Bürgerpolizist zwischen 15 und 18 Uhr seine Sprechstunde. Bisher ist die Resonanz darauf zwar sehr gering, doch die Gemeinde hält trotzdem seit Längerem daran fest. (SZ/sab)

Das polnische Kamel

Heidenau

Die Heidenauer schlugen sich wacker beim Wettbewerb der Partnerstädte in Lwowek. Angefeuert von Landsleuten.

Fast alles drehte sich am Wochenende in Heidenaus polnischer Partnerstadt Lwowek um Steine. Edelsteine, Halbedelsteine zum Sammeln, als Schmuck, zum Kaufen und Bestaunen. Die Stadt feierte ihren jährlichen Achatessommer. Mit dabei auch die Heidenauer. Etwa 25 fuhren mit dem vom Partnerschaftsverein organisierten Bus, andere privat oder im Mannschaftswagen. Zu ihnen gehörten von der Stadtverwaltung Maria Haufe, Isabell Floß und Christian

Beßler. Sie starteten am Abend beim Wettbewerb der Partnerstädte. Wasser mit Tüchern in einen Krug füllen oder Sand in eine Flasche, das gehörte zu den Aufgaben. Und es musste ein dreidimensionales Kamel zusammengebastelt werden. Am Ende landete das Heidenauer Trio auf Platz 5 und war damit schon besser als beim vorherigen Mal.

Bei den Gastgebern spielte auch die neu gewählte Bürgermeisterin mit. Vielleicht gewonnen sie deshalb? Heidenaus Bürgermeister Jürgen Opitz (CDU) war am Vormittag auch mit seiner Frau und seiner Stellvertreterin nach Löwenberg gefahren. Die kleine Stadt hat unter anderem eine Brauerei und drei Kirchen. Der Achatessommer ist eine Mischung aus Volksfest und Fachvorträgen sowie Ausstellungen. (SZ/sab)



Geschafft: Maria Haufe (v.l.), Christian Beßler und Isabell Floß haben die Heidenauer beim Wettbewerb der Partnerstädte würdig vertreten. Angefeuert von Vertretern des Städtepartnerschaftsvertrages in ihren gelben Shirts.
Foto: Stadt

Der Flüchtlings-Spuk

Das Zeltlager am Oelsaer Waldstadion ist wieder geräumt. Was bleibt, sind viele Fragen.

VON ANNETT HEYSE

So plötzlich, wie sie kamen, sind sie auch schon wieder weg: Die 120 Flüchtlinge, die am Wochenende am Oelsaer Waldstadion provisorisch untergebracht waren, wurden gestern Morgen nach Chemnitz gefahren. Am späten Vormittag liegt das Lager verlassen da. Ein paar Helfer vom DRK räumen auf. Ein Dreirad steht auf dem Platz, leere Wasserflaschen liegen herum, ein Container in der Ecke ist voll mit prall gefüllten Müllsäcken. Die auf Höhe des Waldstadions ausgewiesenen 30 km/h werden von vielen Autofahrern penibel eingehalten. Leute gaffen in Richtung Zeltlager.

„Das DRK schafft hier noch Ordnung, sodass ab dem kommenden Wochenende wie geplant das Sommercamp der Rotarier stattfinden kann“, sagt Rabenaus Bürger-

meister Thomas Paul (CDU), der gestern Mittag kurz am Waldstadion vorbei schaut.

Den Oelsaer muss die Flüchtlings-Aktion wie ein Spuk vorgekommen sein. Bis zum Freitag deutete in dem beschaulichen Dorf nichts auf die europaweite Flüchtlings-Problematik hin. Stattdessen zelteten auf dem Platz die Teilnehmer des Rollilagers. Das Ferienlager für behinderte Jugendliche wird jedes Jahr vom Kreisverband des DRK organisiert. Nachdem die Rolli-Fahrer abgereist waren, ging alles ganz schnell. Der Landesverband des DRK übernahm das Lager, baute weitere Zelte auf, am Abend kamen die Busse mit den Flüchtlingen.

Sie wurden vorübergehend in den Zelten untergebracht, weil alle anderen Erstaufnahme-Quartiere in Sachsen ausgelastet waren. Dem Bürgermeister, am Freitagmittag gegen 13 Uhr von der zuständigen Landesdirektion informiert, blieb es dann überlassen, den Einwohnern die Lage irgendwie zu vermitteln. Was genau auf sie zukam, wusste zu diesem Zeitpunkt keiner der Oelsaer genau. Rückblickend ist Raben-

aus Stadtchef Paul mehr als erleichtert, dass das Wochenende ruhig verlaufen ist. „Die Flüchtlinge waren da, man hat sie auch im Ort wahrgenommen, als sie beispielsweise zum Einkaufsmarkt marschiert sind.“ Ansonsten: alles normal.

Erleichterung bei Verantwortlichen

Auch beim DRK ist man froh, dass alles friedlich abließ. „Ehrlich gesagt, hatten wir Bedenken, zumal am Wochenende auch noch das Fest an der Malter stattfand“, sagt DRK-Sprecher Kai Kranich. Um die 200 freiwillige Helfer setzte der DRK-Landesverband allein an diesem Wochenende sachsenweit ein, um den Flüchtlingen zu helfen. Dazu kam noch organisatorische Unterstützung von Kreisverbänden und dem Technischen Hilfswerk.

Dass ausgerechnet Oelsa für ein Wochenende zur Asyl-Zeltstadt wurde, lag an den wieder stark ansteigenden Flüchtlingszahlen. „Es war dadurch Ende vergangener Woche eine Ausnahmesituation entstanden“, erklärte Ingolf Ulrich, Sprecher der Landesdirektion. 1 300 Männern, Frauen



Das Zeltlager in Oelsa wurde übers Wochenende provisorisch als Flüchtlingsunterkunft genutzt.
Foto: Egbert Kamprath

und Kinder wurden von anderen Bundesländern nach Sachsen weitergeschickt. Ulrich: „Für diese Menschen mussten wir Platz schaffen.“ Das Beispiel Oelsa zeigt aber auch, dass die Behörden den aktuellen Entwicklungen oft nur hinterher rennen können. Und es zeigt, was auf Sachsen noch zukommt, wenn die Zahlen weiter ansteigen.

Dass Oelsa dennoch als Notunterkunft weiter genutzt wird, schließt die Landesdirektion aber so gut wie aus. Das DRK habe das Quartier nur angeboten, weil es in die-

sem Moment leer stand. Prinzipiell suche man nach festen Häusern, ohnehin seien Zelte nur im Sommer als Unterkunft geeignet, so Ulrich. So sieht man das auch beim Deutschen Roten Kreuz. „Aufgrund der Flüchtlingsströme mussten wir reagieren. Grundsätzlich ist ein Zeltlager aber nicht geeignet“, so DRK-Sprecher Kranich. Auch Rabenaus Bürgermeister ist gegen eine längerfristige Unterbringung am Waldstadion. „Dafür sind vor allem die Sanitäranlagen nicht ausgelegt. Über ein Wochenende funktioniert das, aber nicht für länger.“